

Nummer 23
3. bis 16. Dezember 2022

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Advent

Von der Dunkelheit ins Licht



Detlef Kissner

Es gibt Menschen, die eine ganz besondere Ausstrahlung haben. Man hat das Gefühl, dass es dort, wo sie auftauchen, ein bisschen heller wird. Das Strahlen in ihren Augen, das freundliche Lächeln lassen etwas von ihrer positiven Grundstimmung ahnen. Sie begegnen ihren Mitmenschen mit einer ungekünstelten Herzlichkeit. In ihrer Gegenwart bekommt man den Eindruck, dass die Welt – so, wie sie ist – in Ordnung ist, dass man sich nicht sorgen muss, dass es für alles eine Lösung gibt. Solche Menschen tun einfach gut, sie bleiben im Gedächtnis. Für mich sind sie Lichtbringerinnen und Lichtbringer. Interessanterweise geht es mir auch oft mit Kindern so. Viele von ihnen erlebe ich auch als kleine Lichtbringer. Ich frage mich dann, ob so eine positive Grundhaltung auf dem Weg des Erwachsenwerdens durch Erziehung oder entsprechende Erfahrungen verloren gehen kann.

Begegnungen mit Lichtbringern hinterlassen auf jeden Fall Spuren. Mir geht es so, dass ihr sonniges Gemüt auf meine Stimmung abfärbt, dass ich mich durch ihre Zuversicht eine Zeit lang durch meinen Alltag tragen lasse. So eine Wesensart ist sicherlich ein besonderes Geschenk der Natur oder glückliches Ergebnis der eigenen Entwicklung. Sie lässt sich nicht einfach so kopieren oder antrainieren. Und dennoch glaube ich, dass wir uns von solchen Menschen inspirieren lassen können. Gerade in anspruchsvollen Begegnungen, wenn es darum geht, konflikthafte Situationen zu entschärfen, Mitgefühl zu zeigen oder Ohnmacht auszuhalten, können wir uns an solche Lichtbringer erinnern und uns vorstellen, wie sie damit umgehen würden. Vielleicht gelingt es uns dann eher, ein wenig von unserem inneren Licht weiterzugeben.

Es wäre gut. Denn unsere Zeit braucht viele solche Lichtbringer. Denken wir nur an die Menschen in der Ukraine und ihre Angehörigen, die bei uns Zuflucht gefunden haben, an die Menschen, die in Armut leben und denen die Energiekrise grosses Kopfzerbrechen bereitet, oder an Alleinstehende, die mit Sorge auf die kommenden Festtage blicken. Eine offene Begegnung, Zuhören, ein wenig Nähe, ein kleines Zeichen können viel bewegen.

Ich wünsche Ihnen eine mit Licht erfüllte Adventszeit.

Titelbild: Adventskranz mit einer brennenden Kerze
Bild: Didgeman/pixabay.com

- 3+4** Advent: **Sonne, Feuer, LED**
Über die Bedeutung des Lichtes
- 5** Advent: **Nicht nur «Oh du fröhliche» ...**
Eine historische Weihnachtsausstellung in Bischofszell
- 6** Thurgau: **Geschwister: verbunden, verschieden**
Kirche und Geschwisterlichkeit



Bild: Manuel Bilgeri

- 7** Thurgau: **Landeskirche unterstützt Gleichberechtigung**
Synodensitzung der katholischen Landeskirche Thurgau

- 8** Glaubensbilder: **Ich verbinde Glauben mit Freundschaft ...**

PFARREIMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Thurgau: **Kirche plant für die Zukunft**
Start eines Pilotprojektes zu «dual kongruent»
- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **«Red Week» – internationale Aktion für verfolgte Christen**
Bischof aus Kamerun erzählt vom Leid in seinem Land



Bild: Caritas Thurgau

- 12** Advent: **Lichtermeer gegen Armut**
Zeichen der Solidarität

- 12** News
- 13** Inserate
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Sonne, Feuer, LED

Über die Bedeutung des Lichtes



Unser Bild vom Advent ist geprägt von Kerzenschein und Lichterglanz. Angesichts der drohenden Energiekrise sind wir dieses Jahr angehalten, Strom einzusparen, also auch die Advents- und Weihnachtsbeleuchtung zu reduzieren. Wie wird das sein? Das Fehlen von etwas Selbstverständlichem regt an zum Nachdenken: Was bedeutet uns das Licht? Welchen Stellenwert hat es in unserer Geschichte?

Letztes Weihnachtsfest hätten wir uns nicht träumen lassen, dass die Advents- und Weihnachtszeit 2022 unter ganz anderen Vorzeichen stehen wird. Der Ukrainekrieg mit den nachfolgenden Wirtschaftsanktionen führte zu einer Verknappung von Energie. In der Schweiz wurde vor zwei Monaten die *Energiespar-Alliance* ins Leben gerufen, der neben vielen anderen Institutionen auch der Kanton Thurgau angehört. Sie hat zum Ziel, möglichst viel Energie einzusparen, um einem drohenden Mangel vorzubeugen. Die meisten Gemeinden haben damit begonnen, die Strassenbeleuchtung zu reduzieren. Vielerorts wurde auch die Weihnachtsbeleuchtung verringert. Private Haushalte folgen diesem Beispiel. Damit fühlt sich die Advents- und Weihnachtszeit anders an als sonst. Manche mögen dies bedauern, andere entdecken dabei Neues. Auf jeden Fall rückt das, was uns jetzt fehlt, in den Mittelpunkt: das Licht.

Sonne als Gottheit

Für die Menschen in der Antike war die Sonne die wichtigste Lichtquelle: Sie bestimmte den Tagesablauf, spendete Wärme und war ein wichtiger Faktor für das Gedeihen der Ernte. Ihre existenzielle Bedeutung führte dazu, dass sie in vielen antiken Kulturen als Gottheit verehrt wurde. Ein Beispiel dafür ist der altägyptische Sonnengott Re. Er verkörperte die Sonne, sein Name bedeutet im Ägyptischen schlicht «Sonne». Re ist einer der bedeutendsten Götter Ägyptens. Später wurde Re mit Amun, dem wichtigsten Gott Thebens, zum Hauptgott Ägyptens, zu Amun-Re, verschmolzen. Dem Mythos nach entstieg Re am Anfang der Welt dem Urhügel, um die Menschheit zu erschaffen. Anschliessend zog er sich wieder in den Himmel zurück und fuhr danach tagsüber in Begleitung seiner Tochter Maat mit der Sonnenbarke durch den Himmel. Nachts durchquerte er mit einer anderen Barke



Der Sonnengott Re fährt in einer Barke über das Firmament (hölzerne Stele, um 600 v. Chr.)

Bild: Guillaume Blanchard/Wikimedia Commons, CC BY-SA 2.5

das Totenreich, um am nächsten Morgen wiedergeboren zu werden. Dabei musste er die Angriffe der Unterwelt abwehren. Die alten Griechen verehrten den Titanen Helios als Gott der Sonne. In der Mythologie steuerte er den Sonnenwagen, der von vier Hengsten über den Himmel gezogen wurde. Ihm wurde mit einer 30 Meter hohen Statue, dem Koloss von Rhodos, ein Denkmal gesetzt.

Gott steht über dem Licht

Im Unterschied zu den antiken Mythen sieht die Hebräische Bibel (unser Altes Testament) in der Sonne keine Gottheit. Im Gegenteil – sie weist darauf hin, dass sie nur ein Geschöpf Gottes ist wie die Tiere, die Pflanzen und der Mensch. Nach der ersten Schöpfungserzählung (Gen 1) erschafft Gott gleich am ersten Tag das Licht

durch sein Wort. Am vierten Tag befestigt er Sonne, Mond und Sterne als einfache «Lampen» am Himmelszelt. Auch wenn damit das Licht verweltlicht wird, werden Erfahrungen mit Gott oft mit lichthafte Ereignissen in Verbindung gebracht. So erscheint Gott dem Mose in einem brennenden Dornbusch (Ex 3,2). Den Israeliten, die vor den Ägyptern fliehen, zieht er nachts als Feuersäule voraus (Ex 13,21f).

Zeichen für Jenseitigkeit

Die Verwendung von Lichtmetaphern setzt sich im Neuen Testament fort. Bei der Verkörperung Jesu auf einem Berg heisst es: «Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiss wie das Licht» (Mt 17,1ff). Und danach sprach Gott «aus einer leuchtenden Wolke». Im Johannesprolog wird Jesus als göttliches Wort beschrieben, das auf die Welt kam. Über dieses Wort wird gesagt: «In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst» (Joh 1,4f). Später lässt der Evangelist Jesus über sich selbst sagen, dass er das «Licht der Welt» ist. «Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben» (Joh 8,12). Und kurz vor seiner Hinrichtung fordert Jesus die Menge auf: «Solange ihr das Licht bei euch habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts werdet» (Joh 12,36).



Eine Gruppe schwedischer Sänger*innen gestaltet eine Feier zum Festtag der heiligen Luzia.

Bild: Foreign and Commonwealth Office/Wikimedia Commons, CC BY 2.0



Der Adventskranz führt aus der Dunkelheit in das weihnachtliche Licht.

Auch das Wirken des Heiligen Geistes wird von den Jünger*innen als Lichtereignis in Form von Feuerzungen erlebt (Apg 2,1–13). Im Blick auf die Endzeit verheisst der Prophet Jesaja dem Volk Israel, dass nicht mehr die Sonne sein Licht sein wird, sondern Gott «ein ewiges Licht» (Jes 60,19).

Christus, die wahre Sonne

Die in der Bibel grundgelegte Lichtsymbolik lebte in der christlichen Tradition weiter. Sie war wohl auch ein wichtiger Grund für die Entstehung des Weihnachtsfestes. Als nämlich Kaiser Aurelian 274 n. Chr. den kultisch begangenen Geburtstag des römischen Reichsgottes Sol invictus (übersetzt: unbesiegte Sonne) auf die Wintersonnenwende am 25. Dezember legte, kam es im jungen Christentum zu einer Gegenbewegung: Christus, der Sieger über den Tod, war für die Christen der wahre Sol invictus. Deshalb sollte an diesem Tag auch seine Geburt gefeiert werden.

Mit dem Christbaum kam dann auch Licht in das weihnachtliche Brauchtum. Allerdings wurde dieser nicht als leuchtendes Weihnachtssymbol eingeführt, sondern entwickelte sich aus einer anderen Tradition heraus. Am 24. Dezember wurde nämlich im Heiligenkalender ursprünglich der Ur-eltern Adam und Eva gedacht. Man stellte in den Kirchen mit Äpfel behangene Paradiesbäume auf und führte in Mysterienspielen die Vertreibung aus dem Paradies auf. Als der 24. Dezember zunehmend als «Heiliger Abend» wahrgenommen wurde, änderte sich auch die Bestimmung des Baumes. Erste Belege für das Aufstellen von Weihnachtsbäumen reichen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts zurück. Danach begann man wohl auch mit dem Brauch, diese Bäume – ausser mit Äpfeln – auch mit anderen Dingen zu behängen. Herzogin Dorothea Sibylle von Schlesien soll 1611 erstmals einen Weihnachtsbaum mit Kerzen geschmückt haben.

Lichtzeichen

Der Brauch, einen Adventskranz aufzustellen, geht auf den evangelischen Theologen Johann Hinrich Wichern zurück, der ein Kinder- und Jugendheim in Hamburg betreute. Er führte 1839 in seiner Einrichtung den Lichterkranz ein, der schrittweise das Licht von Weihnachten näherbringt. Der Brauch fand bald in der ganzen Welt Anklang. Licht spielt auch bei anderen christlichen Bräuchen und in der Liturgie eine grosse Rolle – vor allem in der dunkleren Jahreszeit. So werden im Advent Rorate-Messen gefeiert, an Darstellung des Herrn Kerzen gesegnet und einen Tag später der Blasiussegen mit brennenden Kerzen gespendet. In der Osternacht brennt das Osterfeuer, an dessen Flammen die Osterkerze in der dunklen Kirche entzündet wird. An St. Martin finden grosse Laternenumzüge statt. Eine besondere Lichtgestalt ist die heilige Luzia, die das Licht in ihrem Namen trägt und deren Fest am 13. Dezember gefeiert wird. Der Sage nach soll sie ihre Mitgift an Arme verschenkt haben. Um den Weg zu finden, setzte sie sich einen Lichterkranz auf den Kopf. Damit hatte sie die Hände frei für ihre guten Gaben. In Schweden wird Luzia bis heute gefeiert, indem junge Frauen mit einem Lichterkranz auf dem Kopf ihre Angehörigen bedienen.

Licht in der Tiefenpsychologie

Das Zusammenspiel von Licht und Schatten prägt unseren Alltag und unsere Kultur. Licht und Schatten sind aber auch Bilder, die auf psychische Dimensionen und Vorgänge verweisen. Der Psychiater C. G. Jung identifizierte mit dem Begriff des Lichtes das menschliche Bewusstsein, welches auch menschliche Selbst-Aufklärung ermöglichen kann. Der Begriff des Schattens ist bei ihm mit dem Unbewussten verbunden, mit dem, was uns an uns selbst fremd ist. Jung sah die Aufgabe des Menschen darin, «sich dessen, was vom Unbewussten her andrängt,

bewusst zu werden ... Soweit wir zu erkennen vermögen, ist es der einzige Sinn der menschlichen Existenz, ein Licht anzuzünden in der Finsternis des blossen Seins.» Die Theologin und Psychotherapeutin Elisabeth Grözinger erläutert dazu: «Wenn ich das Dunkle in mir mit dem Licht meines Bewusstseins anerkenne, bin ich dem Dunklen nicht ausgeliefert, kann es schon dadurch transformiert werden.»

Das Dunkle beachten

In seinem Kommentar zum Buch Hiob kritisiert C. G. Jung das christliche Gottesbild. «Jung schreibt dort sinngemäss, dass Gott zu einem ‚Lichtgott‘ verkommen sei. Man sehe nur das Lichtreiche an Jesus Christus, das Dunkle habe man abgespalten», so Grözinger. Jung plädiere dafür, auch das Dunkle, das Nicht-zu-Verstehende, das Befremdende an Gott anzuerkennen. Das habe etwas Trostreiches, Befreiendes an sich – gerade für Menschen, die an dem Gott leiden würden, welcher Schmerz und Elend zulasse, hebt Elisabeth Grözinger hervor. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf eine Liedzeile von Jochen Klepper, die das Zusammenspiel von Licht und Dunkel zum Ausdruck bringt: «Gott will im Dunklen wohnen und hat es doch erhellt.» Für die Psychotherapeutin ist klar, dass die Annäherung an das Dunkle in Gott, aber auch in einem selbst durchaus schmerzhaft sein kann. Doch sie sieht darin die einzige Möglichkeit, neu eine Verbindung zum eigenen Selbst zu finden, zu dem inneren Kern, der einen prägt.

Sich berühren lassen

Diese Zusammenschau macht deutlich, wie Licht – sei es als Sonnenstrahl, Feuer oder Elektrizität – das Leben der Menschen über Jahrtausende geprägt hat. Wenn wir in den nächsten Wochen das Licht sparsamer einsetzen, können wir vielleicht nachempfinden, wie Dunkelheit auf vergangene Generationen gewirkt hat und wie wertvoll für sie schon der Schein einer Kerze war. Unter Umständen verstehen wir besser, was der Beter des Psalmes damit meint, dass seine Seele auf den Herrn wartet, «mehr als die Wächter auf den Morgen» (Ps 130,6). Und vielleicht inspiriert uns ja ein Advent ohne Glitzerwelt, selbst dazu beizutragen, ein wenig Licht und Wärme in diese Welt zu bringen.

Detlef Kissner

Nicht nur «Oh du fröhliche» ...

Eine historische Weihnachtsausstellung in Bischofszell

Weihnachten in Zeiten des Krieges in Europa – ein immenses Spannungsfeld. Das Historische Museum Bischofszell wagt sich an die Thematik heran und zeigt die aussergewöhnliche Weihnachts-Sonderschau «Nicht nur «Oh du fröhliche»...»: Christbaumschmuck, Weihnachtsdeko und Zeitdokumente aus früheren Kriegsjahren regen zum Nachdenken an.

Seit mehr als 40 Jahren sammelt Alfred Dünneberger aus Baar Gegenstände rund um Weihnachten. Sein ganzes Haus ist voll von Christbaumschmuck, Adventskalendern und historischen Erinnerungsstücken, die ihm gleichen suchen. Nun gestaltet er erstmals eine historische Weihnachtsausstellung in der Ostschweiz – eine ganze besondere, denn, so Dünneberger: «Der Ukrainekrieg in nächster Nähe machte mir schlagartig deutlich, dass die Präsentation von «heiler» Weihnacht dieses Jahr nicht angebracht ist.» Der Bischofszeller Roman Reinhart, Vorstandsmitglied und Eventkoordinator des *Museums Bischofszell*, konnte den Sammler aber überzeugen, dass dieses Jahr eine Sonderschau passender ist denn je: «Weihnachten spiegelte zu jeder Zeit auch Schwieriges. Das hat das Fest mitgeprägt und stets neue Impulse gegeben.»

Soldaten statt Engel

Dünneberger überlegte sich in der Folge, wie er mit seinen zum Nachdenken anregenden weihnachtlichen Zeitdokumenten etwas ganz Spezielles zusammenstellen könnte, das sich an den Ukrainekrieg anlehnt – denn: «In früheren Zeiten, als nationale Werte zu festigen oder gar zu verteidigen waren, war es plötzlich selbstverständlich, den Christbaum mit patriotisch aufgeladenen Objekten zu schmücken.» Man habe sprichwörtlich «Flagge gezeigt» und den glitzernden Baum und die Engel «ohne Hemmung mit Soldaten und Heerführern samt martialischem Kriegsgerät ergänzt». Wenn dann «erhabene Ziele» erreicht worden seien, habe der Christbaum auch schon mal zu einem «eigentlichen Siegesbaum mutieren können». Zum christlichen Fest der Liebe sei immer wieder auch die Opferbereitschaft der eigenen Bevölkerung idealisiert worden. Dünneberger spricht Klartext: «Weihnachten wurde für die psychologische Kriegsführung eingesetzt.»

Friedensrufe scheitern kläglich

Bereits nach dem Ersten Weltkrieg sei indes «Nie wieder Krieg» skandiert worden, und die Soldaten seien aus dem Adventskalender verbannt worden. Oder im Vietnamkrieg hätten John Lennon und Yoko Ono in ihrem Weihnachtslied «Happy Xmas» den Protestslogan «Der Krieg ist vorbei – wenn ihr es nur wirklich wollt» eingebaut. Doch Dünneberger weiss und bedauert: «Solche Friedensrufe scheitern auch heute kläglich an den Realitäten: In einer Welt voller Fake News und ideologischem Grössenwahn muss mitten in Europa das Weihnachtsfest abermals unter fürchterlichsten Kriegsbedingungen gefeiert werden.» Er hoffe deshalb, dass seine Ausstellung nicht nur Freude bereitet, sondern «auch zum Nachdenken und kritischer Wachsamkeit anregt».

Weihnachtliche Magie erleben

Mit seinen Objekten will Dünneberger eine Zeit lebendig werden lassen, «in der die Welt noch mehrheitlich durch Grossfamilien, Kleinräumigkeit, Nachhaltigkeit und christlichen Glauben geprägt war». Unter den seltenen Gegenständen befinden sich Raritäten wie Adventskalender, Nikoläuse, Engel, Christbaumschmuck und Krippen. Trotz Krieg – viele Stücke zeugen von der

weihnachtlichen Magie. Die Ausstellung von Alfred Dünneberger erzählt Geschichten aus der Entwicklung des Weihnachtsfestes – von Jesu Geburt bis ins 20. Jahrhundert. Neben weihnachtlichen Raritäten gibt es viele Anekdoten zu entdecken.

Von Zuckerware bis «Faulenzer-Krippen»

Die Ausstellung ist in fünf Themenbereiche gegliedert. Man erfährt zum Beispiel, wer den Adventskalender erfunden hat, warum jahrhundertealte Zuckerware bis heute überdauert hat oder wie sich der Christbaumschmuck im Laufe der Jahre und Jahrhunderte verändert hat. Besonders eindrücklich sind jene Geschichten, die wieder lebendig werden, als frühere Kriegsgegner einst an der Front gemeinsam Weihnachten feierten. Mit seinen «Faulenzer-Krippen» weckt Dünneberger zudem die Neugier auf eine ganz andere Art.

Roman Salzmann,
Kirchenbote Thurgau/Red.

■ Die Ausstellung ist bis 29. Januar 2023 zu sehen. Am Sonntag, 11. Dezember, findet um 17 Uhr eine ökumenische Feier im Museum statt. Nähere Infos: www.weihnachten-bischofszell.ch



Sammler Alfred Dünneberger mit einer Christbaumkugel in Form einer Bombe und der Weihnachtsdeko «Christkind auf Schlitten mit Hirschen»

Bild: Roman Salzmann

Geschwister: verbunden, verschieden

Kirche und Geschwisterlichkeit

Am 16. November fand die letzte Thurgauer Pastoralkonferenz dieses Jahres statt. Im Pfarreisaal St. Martin in Arbon gab Helga Kohler-Spiegel Inputs, wie eine geschwisterliche Kirche funktionieren kann.

Um eine geschwisterliche Kirche umsetzen zu können, müsse man sich zuerst einmal der Erfahrungen in der eigenen Biografie bewusst werden, sagte Helga Kohler-Spiegel, Professorin für Human- und Bildungswissenschaften an der *Pädagogischen Hochschule Vorarlberg*.

Ambivalenzen aushalten

Die Theologin und Psychotherapeutin zeigte in einem kurzen Abriss, wie sich die psychologische Forschung mit Alfred Adler in den 1920er-Jahren für die Geschwisterkonstellation zu interessieren begann. Die Geschwisterreihe spielt neben der Qualität der Beziehung und dem Erziehungsstil der Eltern eine Rolle. «Geschwisterbeziehung ist die längste aller Sozialbeziehungen, die wir haben. Sie dauert in der Regel über das Leben der Eltern hinaus», so die Referentin. Sie erläuterte, dass Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren doppelt so viel Zeit mit den Geschwistern verbringen wie mit den Eltern. Dabei lernen sie zu teilen und erfahren intensive Emotionen: Gemeinschaft versus Rivalität. Diese Ambivalenz gilt es auszuhalten. «Aus der Beobachtungsforschung weiss man, dass Kinder im Fünf-Minuten-Takt miteinander spielen und streiten können. Das ist völlig normal – und wichtig für die Übertragung auf die Kirche», sagte Kohler-Spiegel. Im Laufe des Lebens nimmt die Bedeutung der Geschwister ab, Beruf und eigene Familiengründung stehen eher im Fokus. Im späteren Alter werden Geschwister wieder wichtiger. «Dies spiegelt sich auch in der Kirche wider: Die meisten Freiwilligen sind älter», so Kohler-Spiegel. In einem ersten Austausch diskutierten die Seelsorgenden, welche Rolle sie selbst in der Familie aufgrund der Geschwisterreihe haben.

Umgang mit Stress

Aufgrund einer Frage aus dem Publikum zeigte Helga Kohler-Spiegel auf, dass die landläufige Meinung, Einzelkinder seien egoistischer als Kinder mit Geschwistern, revidiert werden muss. Einzelkinder können besser für sich alleine spielen und sind stärker gefordert, sich selbst zu stabilisie-



Bild: Béatrice Eigenmann

Helga Kohler-Spiegel an der Pastoralkonferenz zum Thema «Geschwisterliche Kirche»

ren und emotional zu sichern, da sie keine Ablenkung oder keinen Trost durch Geschwister erhalten. Darauf erklärte die Referentin, mit welchen drei Möglichkeiten Menschen auf Stress reagieren: Auseinandersetzung, Flucht oder Aussetzen. Denn in einer «geschwisterlichen Kirche» ist es hilfreich zu wissen, wie man selbst und wie Arbeitskolleg*innen in Stresssituationen reagieren. Dies leitete über zum zweiten Austausch, wo die Anwesenden über ihr Stressverhalten sprachen.

Jede*r wird gesehen

Mit dem Märchen «Hänsel und Gretel» verwies Helga Kohler-Spiegel auf ein positives Geschwisterrollenbild: Die beiden ergänzen sich, lösen gemeinsam Aufgaben, haben aber auch das Vertrauen, allein ein Stück Weg zu gehen. Anhand von Kain und Abel, Jakob und Esau, Josef und seinen Brüdern in der Bibel kam Kohler-Spiegel zum Schluss: «Die Bibel präsentiert keine Lösungen, sondern zeigt Modelle auf. Je nach Situation braucht es das eine oder andere Modell.» Im Neuen Testament zeigt sich viel Ermutigung. Insgesamt steht in der Bibel 365 Mal «Fürchte dich nicht!». Die Kernbotschaft dieser Aussage lautet, nicht aus der Angst heraus zu reagieren. Sie steht dafür, dass

jede*r einzelne gesehen wird und einen Platz hat. Das Neue Testament überliefert auch, wie die ersten Christ*innen diese «Geschwisterlichkeit» gelebt haben. In einem dritten Austausch ging es um die Übertragung der Erfahrungen des Geschwisterlichen auf die Kirche.

Alle an einem Tisch

Angesprochen darauf, wie es mit der Kirche sei, wenn die «Eltern» nicht mehr da seien, antwortete Kohler-Spiegel: «Das jesuanische Bild sagt: Alle sitzen an einem Tisch. In der frühen Kirche ist das, was weitergeht, der Geist Jesu. Die Formulierung Brüder und Schwestern ist ein Zeichen dafür, dass wir so weiterfahren, wie Jesus es uns vorgelebt hat.» Geschwisterliche Kirche heisse nicht, dass wir uns immer lieben müssten. Es gehe vielmehr um die Frage: Wie bleiben wir – geschwisterlich – in Verbindung zueinander und wie halten wir es zugleich aus, dass wir verschieden sind? Dies könne nur Tag für Tag gelebt werden, so die Referentin. Im Plenum war man sich einig, dass man im Austausch bleiben müsse, auch wenn einige müde geworden seien.

Béatrice Eigenmann

Landeskirche unterstützt Gleichberechtigung

Synodensitzung der katholischen Landeskirche Thurgau

An der Herbstversammlung vom 18. November in Weinfelden entschied das Kirchenparlament einstimmig über den Beitritt der Landeskirche zur *Allianz Gleichwändig Katholisch*. Für die neue Legislaturperiode 2023-2026 wurde der Kirchenrat neu gewählt. Das Budget der Landeskirche für 2023 genehmigte die Synode ohne Gegenstimme.

In der neuen Verfassung der Landeskirche ist die Gleichstellung von Mann und Frau in allen Ämtern und Aufgaben der katholischen Kirche als eine ihrer Aufgaben festgesetzt. Zudem verpflichten sich Landeskirche und Kirchgemeinden, die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter zu fördern. Der Kirchenrat möchte diese schwierige Aufgabe nicht nur als Alibiübung auffassen und sieht im Beitritt zur *Allianz Gleichwändig Katholisch* eine gute Möglichkeit, den Verfassungsartikel umzusetzen. Die 2021 gegründete *Allianz Gleichwändig Katholisch* setzt sich mit ihrer Vision «gleiche Würde, gleiche Rechte» unter anderem für die Gleichstellung der Geschlechter in der katholischen Kirche ein. Die 71 Synodalen votierten einstimmig für den unbefristeten Beitritt der Landeskirche zur *Allianz Gleichwändig Katholisch*. Damit ist die Thurgauer Landeskirche die erste Landeskirche überhaupt, die eine Mitgliedschaft bei der *Allianz* eingetht.

Als jährlichen Beitrag legte die Synode einen Betrag von CHF 10'000 fest. Er sei persönlich gerührt über das Abstimmungsergebnis, so Synodenpräsident Thomas Merz. Die Synodalen begleiteten den Beitritt der Landeskirche zur *Allianz* mit grossem Applaus.

Neuwahl Kirchenrat

Die Legislaturperiode des Kirchenrates endet Ende 2022. Darum stand dessen Neuwahl auf der Tagesordnung der Synode. Von den fünf Mitgliedern stellten sich drei zur Wiederwahl. Grosser Dank für den jahrelangen Einsatz für die katholische Kirche im Thurgau wurde den beiden abtretenden Mitgliedern Marie-Anne Rutishauser und Domherr Theo Scherrer ausgesprochen. Marie-Anne Rutishauser, die seit 2014 Mitglied des Kirchenrates ist, betreute die Ressorts Diakonie und Medien. Sie war massgeblich an der Entwicklung der neuen Website beteiligt sowie an der Einführung der Adressverwaltung *KiKartei*. Theo Scherrer, der als Domherr 2008 in den Kirchenrat gewählt



Der neue Kirchenrat (v. l.): Ivan Trajkov, Petra Mildenberger, Cyrill Bischof, Cornel Stadler (es fehlt: Corinna Pasche-Strasser)

wurde, war zunächst für das Ressort Seelsorge, seit 2010 für das Ressort Diakonie zuständig. Besonders am Herzen lag ihm das Kloster Fischingen. Beide abtretenden Kirchenräte wurden mit langem Applaus verdankt.

Kein Abschied ohne Neuanfang

Die Synodalen wählten als neue Mitglieder Corinna Pasche-Strasser und Petra Mildenberger. Pasche-Strasser engagierte sich früher in *Jungwacht Blauring* und ist seit 2018 in der Synode. Sie hat als Betriebswirtin ihre finanziellen Fähigkeiten bereits in der Kirchgemeinde Bischofszell eingebracht und ist derzeit Präsidentin der Volksschulgemeinde Bischofszell. Petra Mildenberger bringt als gelernte Finanzfachkraft ebenfalls finanzielle Kompetenz mit in den Kirchenrat. Die studierte Theologin war zunächst als Katechetin tätig, seit 2019 ist sie Pfarreiseelsorgerin im Pastoralraum Hinterthurgau. Damit ist der fünfköpfige Kirchenrat nahezu paritätisch aufgestellt. Wie die Ressorts im Kirchenrat zukünftig aufgeteilt werden, wird an der konstituierenden Sitzung Anfang Januar 2023 entschieden.

Budget 2023

Das vorgelegte Budget 2023 sieht einen positiven Abschluss von CHF 69'700 vor. Das Budget sei kostenbewusst und umsichtig geführt, so Erwin Wagner, Präsident der Finanzkommission. Daher gab es keinen grossen Anlass zu Diskussionen. Die anwesenden Synodalen stimmten dem Budget einstimmig zu. Ebenso einstimmig wurde

der Antrag des Kirchenrates, den Zentralsteuerfuss bei vier Prozent zu belassen, angenommen.

Hermann Herburger/Red.

Katholische Landeskirche Thurgau

AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 18. November 2022 in Weinfelden folgende Beschlüsse gefasst:

- Mitgliedschaft der Landeskirche bei der *Allianz Gleichwändig Katholisch*, sowie Jahresbeitrag von CHF 10'000.–
- Budget der Katholischen Landeskirche 2023
- Zentralsteuerfuss 2023 in Höhe von 4.00 %
- Festlegung der Parameter für den Finanzausgleich 2023
- Genehmigung Schlussrechnung und Abschluss des Verpflichtungskredits Website
- Wahl der Mitglieder und des Präsidiums des Kirchenrates
- Wahl der Mitglieder und des Präsidiums der Rekurskommission

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/amtlich.

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 18.1.2023.

Kath. Synode Thurgau
Prof. Dr. Thomas Merz

Bild: Manuel Bigger

**Ich verbinde
Glauben mit Freund-
schaft. Dieses Bild
entstand in den
Ferien mit meinen
Freunden.**

Merlin · 18 Jahre



Alle können mitmachen

Die Serie «Glaubensbilder» soll nächstes Jahr fortgesetzt und für Leser*innen jeden Alters geöffnet werden. Sie sind also eingeladen, unserer Redaktion ein Foto zu schicken, das für Sie etwas mit Glauben zu tun hat, und dazu einen kurzen Text zur Erläuterung. Die Fotos werden zusammen mit dem Text und Angaben zum* zur Autor*in veröffentlicht.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 04. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 11. Dezember	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 04. Dezember	09.30 Uhr	St. Remigius Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 10. Dezember	18.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 11. Dezember	09.30 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 04. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 11. Dezember	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Sa, 03. Dezember	17.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 11. Dezember	09.00 Uhr	Michaelskapelle Bischofszell
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 04. Dezember	10.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
------------------	-----------	---------------------

■ Spanische Mission

Sa, 03. Dezember	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 04. Dezember	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 10. Dezember	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 11. Dezember	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 25. Dezember statt.

■ Ukrainische Mission

Do, 08. Dezember	19.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
------------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

So, 11. Dezember	17.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
------------------	-----------	----------------------



Bild: amnewnarrich/pixabay.com

Zeiten der Sorglosigkeit

Gedanken zum Evangelium: Mt 3,1-12 und Mt 11,2-11

Die Zeiten der Sorglosigkeit sind vorbei. Viele Probleme in der Welt, die bisher so weit weg schienen, haben mittlerweile ganz konkrete Auswirkungen auf unseren Alltag. Wir sehen die Folgen der Klimakrise am abschmelzenden Morteratschgletscher, spüren den Krieg in der Ukraine an der Heizung in unserem Wohnzimmer, an der Tankstelle und an der Kasse im Supermarkt. Wir konnten uns bisher nicht beklagen. Wir hatten es gut. Dass die weltweit ärmeren Bevölkerungsgruppen schon lange für unsere Sorglosigkeit im Umgang mit den natürlichen Ressourcen einen hohen Preis bezahlen müssen, rückt allmählich ins allgemeine Bewusstsein. Und das ist gut so. Weitermachen wie in der Vergangenheit ist keine Option. Wir sind doch alle für unser gemeinsames «Welthaus» mitverantwortlich und wollen auch morgen noch gerne darin wohnen. Umdenken ist angesagt – und zwar jetzt. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass es nicht einfach ist, den eigenen Lebensstil langfristig zu verändern, auch wenn der gute Wille da ist. Was kann da helfen?

Auch die Zeit Johannes des Täufers war reif für Veränderung. Das Glaubensleben vieler Menschen war am Einschlafen. Viele hatten längst vergessen, was die Propheten nicht müde wurden, im Auftrag Gottes zu verkünden: dass Glauben und Handeln zusammengehören. Da tritt Johannes auf die Bühne der damaligen Welt und versucht, seine Mitmenschen wachzurütteln und ihnen eindringlich den Ernst der Lage klarzumachen. Wer jetzt nicht merkt, was die Stunde geschlagen hat, und seinen Eigen-Sinn nicht ändert, wird die Konsequenzen tragen müssen. Aber es ist noch nicht zu spät. Es gibt Hoffnung. Sie trägt Gottes Angesicht und heisst Jesus Christus. Ihn anzukündigen und die Menschen zur Sinnesänderung zu bewegen, ist die Lebensaufgabe des Johannes. Das Untertauchen im Jordan ist das sichtbare Zeichen des Umkehrens.

Wir begegnen den mahnenden Worten des Täufers in diesen Tagen des Adventes – eine gute Zeit, um unseren Sinn neu auszurichten auf Christus, mit dem wir durch die Taufe zutiefst verbunden sind. Mit unserem ehrlichen Bemühen und im Vertrauen auf seinen Geist dürfen wir auch heute in neuer Weise sorglos sein, weil er bei unserer Spurensuche in eine gute Zukunft an unserer Seite ist.

Daniela Albus, Tengen

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 4. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 11. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 4. Dezember, 09.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Da kommt was auf uns zu –
Mit der Pfarrerin Bianca Schamp

Sonntag, 11. Dezember, 09.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Freude. Jetzt. Wirklich!? –
Mit dem Pfarrer Matthias Kienberger

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 06.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

4. Dezember – 2. Adventssonntag

Erste Lesung: Jes 11,1-10
Zweite Lesung: Röm 15,4-9
Evangelium: Mt 3,1-12

11. Dezember – 3. Adventssonntag

Erste Lesung: Jes 35,1-6a.10
Zweite Lesung: Jak 5,7-10
Evangelium: Mt 11,2-11

Kirche plant für die Zukunft

Start eines Pilotprojektes zu «dual kongruent»



Bild: Manuel Bilgeri

Kirchenratspräsident Cyrill Bischof stellt den Vertreter*innen der Kirchgemeinden die Vision «dual kongruent» vor.

Der Kirchenrat der katholischen Landeskirche Thurgau und die Regionalleitung des Bistums Basel gehen die Herausforderungen für die Zukunft aktiv an. Mit der Vision «dual kongruent 2030 – 2040» möchten sie die kirchlichen Dienstleistungen sicherstellen und die Beheimatung in den Ortskirchen stärken. Die Thurgauer Kirchgemeinden haben dazu ihre ersten Rückmeldungen abgegeben.

Im Mai informierten der Kirchenrat und die Bistumsregionalleitung zum ersten Mal über ihre Vision. An einer Tagung präsentierten sie die Grundidee mit circa 25 räumlich deckungsgleichen Pfarreien bzw. Kirchgemeinden, davon fünf Pfarreien mit Zentrumsfunktion. Die Räume sollen nicht – wie in Deutschland – immer grösser werden. Ausschlaggebend sind die angedachten 25 Pfarreien. Hier soll Kirche leben und für die Menschen eine Beheimatung sein. Bis Ende September sind Feedbacks aus 80 Prozent der aktuell 38 Kirchgemeinden und der Pastoralräume eingetroffen. Im Grundsatz unterstreichen die Rückmeldungen, dass durchaus Handlungsbedarf besteht, vor allem im Blick auf das Fachpersonal. Die Kirchgemeinderäte und die Leitungspersonen schätzen es sehr, dass der Kirchenrat und die Bistumsregionalleitung die Herausforderungen aktiv und gemeinsam angehen.

Viele Fragen noch offen

In den Rückmeldungen spiegelt sich die Vielfalt der Situationen vor Ort. So unter-

scheiden sich vor allem die Gegebenheiten in Bezug auf die Pastoralräume, deren Erreichung mit grossem Aufwand und teils einschneidenden Veränderungen verbunden war. Eine Weiterentwicklung löst daher bei vielen Personen Unsicherheiten aus. Aufgrund dieser unterschiedlichen Situationen stellen einige auch den Zeithorizont 2030 bis 2040 infrage.

Ein weiterer Kritikpunkt war die fehlende demokratische Mitsprache. Hierbei weisen die Bistumsregionalleitung und der Kirchenrat ausdrücklich darauf hin, dass sie bewusst von einer Vision sprechen. Die Anzahl der Pfarreien und die geografischen Grenzen sind nicht in Stein gemeisselt. Die weitere Entwicklung wird mit Einbezug der Verantwortlichen vor Ort und der Kirchbürger*innen geschehen.

In den Pfarreien braucht es neben freiwillig engagierten Menschen auch angestellte «Netzwerker*innen». Diese werden durch entsprechende Aus- und Weiterbildungen auf ihre Aufgabe vorbereitet und erfahren Unterstützung durch die hauptamtlichen Seelsorgenden, welche in den vorgesehenen Netzwerken die Gesamtverantwortung und somit die Koordination von übergeordneten Angeboten wahrnehmen.

Pilotprojekt im Südthurgau

Die skizzierten Ideen zeigen auf, dass kirchliche Leistungen künftig nicht mehr überall und im gleichen Umfang angeboten werden können. Diese Erkenntnis schmerzt und löst Besorgnis aus. Für die Initianten ist es daher umso wichtiger, die Herausforderungen für die Zukunft aktiv anzugehen.

Zurzeit startet ein Pilotprojekt im südlichen Thurgau. Die betroffenen Pfarreien und Kirchgemeinden können sich bis Ende dieses Jahres entscheiden, ob sie sich diesem Pilotprojekt anschliessen möchten. In Teilprojekten werden die beteiligten Vertreter*innen dann die drei Bereiche Netzwerk, Strukturen und Personal bearbeiten und entwickeln.

Verantwortliche aus den Kirchgemeinden und den Pfarreien sowie interessierte Kirchbürger*innen sind weiterhin eingeladen, dem Kirchenrat ihre Ideen, Meinungen und Vorschläge zur Vision mitzuteilen.

Manuel Bilgeri

■ Nähere Infos:

www.kath-tg.ch/de/dual-kongruent

«Red Week» – in

Bischof Bruno Ateba aus Kam

Jedes Jahr organisiert das päpstliche Hilfswerk *Kirche in Not* die internationale Aktion «Red Week», die mit rot beleuchteten Kirchen und aufrüttelnden Referaten auf das Problem verfolgter Christ*innen aufmerksam machen soll. Bischof Bruno Ateba reiste vom 12. bis 20. November im Rahmen der Aktion durch die Schweiz und Lichtenstein, um die Situation in Kamerun zu erläutern.

Obwohl es in Europa schwer vorstellbar ist, sind Christen die weltweit am meisten unterdrückte Religionsgemeinschaft. Laut *World Watch List 2022* war in dieser Hinsicht das Jahr 2021 seit der Veröffentlichung der ersten Liste vor 29 Jahren das schlimmste. In den letzten fünf Jahren wuchs die Zahl der Christenverfolgungen weltweit um 70 Prozent. Statistisch gesehen werden täglich etwa 16 Menschen aufgrund des Glaubens an Christus umgebracht. Rein mathematisch gesehen ist jeder siebte Christ von Verfolgung betroffen. Deswegen ruft *Kirche in Not* umso dringlicher alle Mitchristen zum Gebet und Gedenken an die weltweit 200 Millionen leidenden Christen auf. In vielen Ländern finden dazu Gottesdienste und Vorträge statt. Die rot angestrahlten Kirchen erinnern an das vergossene Blut und die Todesangst, die hauptsächlich unter Christen in Afrika und im Nahen Osten herrscht, aber auch in Asien und in Lateinamerika stets präsent ist. Es gibt verschiedene Gruppen, die solche grausamen Taten ausüben: radikale Muslime (Pakistan), hinduistische (Indien) und buddhistische Extremisten (Sri Lanka), Kommunisten (Nordkorea, China) sowie kriminelle Banden (El Salvador und Mexiko), denen die christlichen Werte für ihre Geschäfte schlicht im Wege stehen. Gründe für die Taten sind religiöser und politischer Natur, aber auch einfach Geldgier. Als Signal der Anteilnahme und als Aufruf für aktive Hilfe wurden in den vergangenen Jahren viele berühmte Bauwerke rot beleuchtet, z. B. das Kolosseum und der Trevi-Brunnen in Rom, die Christusstatue in Rio de Janeiro, das österreichische Parlamentsgebäude sowie der Paderborner und Frankfurter Dom in Deutschland.

Situation in Kamerun

Auf seiner Tour durch die Schweiz im Auftrag von *Kirche in Not* feierte Bischof Bruno Ateba am 17. November in der Paulus-

Internationale Aktion für verfolgte Christen

Bischof Bruno Ateba erzählt vom Leid in seinem Land



Bischof Bruno Ateba aus Kamerun reiste für *Kirche in Not* durch die Schweiz und Liechtenstein.

in Gossau (SG) eine Messe mit anschliessendem Kaffee im Pfarrhaus, wo *Kirche ohne Grenzen* seine emotionale Erzählung hörte. Der Bischof sprach zuerst über seine Lebensgeschichte: «Ich bin im Süden Kameruns geboren und aufgewachsen, wo es Regenwälder und Savannen gibt. Im Jahr 2014 wurde ich zum Bischof der Diözese Maroua-Mokolo im Norden ernannt und geweiht. Dort ist alles anders: das Klima und die Landschaft, die vorwiegend aus Wüste besteht.» Der Missionsbischof der *Gesellschaft für das Katholische Apostolat* und erster kamerunischer Bischof der Kongregation der *Pallottiner-Missionare* betonte aber, dass das Leben im Norden nicht nur infolge der Dürre erschwert ist. Die Bevölkerung der Grenzregion zu Nigeria namens Extrême-Nord ist Schauplatz wiederkehrender Anschläge der fundamentalistischen Sekte *Boko Haram*. «Sie stellen sich gegen die westliche Kultur und gegen Ausbildung – vor allem der Mädchen», sagt der *Pallottiner* und fügt hinzu: «Es vergeht

kein Tag, an dem wir nicht von neuen Übergriffen der Terroristen von der kamerunisch-nigerianischen Grenze erfahren. Die Entführungen und Hinrichtungen von Bauern

haben zu einer regelrechten Schreckensherrschaft geführt!» Es gibt sehr viele Flüchtlinge aus Nigeria, die in Kamerun Sicherheit suchen. Dies und auch mehrere innere Konflikte, die das Land zerreißen, sind momentan die grössten Herausforderungen. Ein weiteres Problem stellen die vielen Strassenkinder dar, denen die Kirche eine bessere Zukunft ermöglichen möchte. «Ein Kind vertraute mir einmal seinen Geburtstagswunsch an: «Ich will in die Schule gehen, saubere Kleidung und jeden Tag gesundes Essen haben», teilte der Bischof mit und hoffte auf die Grosszügigkeit der versammelten Gläubigen.

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch

«Red Week» – Akcja na Rzecz Prześladowanych Chrześcijań

Biskup Bruno Ateba z Kamerunu opowiada o cierpieniu w swoim kraju

Biskup Bruno Ateba podróżował od 12 do 20 listopada po Szwajcarii i Liechtensteinie w ramach kampanii «Red Week» organizowanej przez papieską organizację *Pomoc Kościołowi w Potrzebie*. Celem tej akcji jest zwrócenie uwagi na problem prześladowanych chrześcijan, których liczba w ostatnich 5 latach wzrosła o 70% i jest na poziomie 200 milionów (najwyższy wskaźnik od początku pomiaru 29 lat temu).

W wielu krajach z inicjatywy *Pomoc Kościołowi w Potrzebie* odbywają się co roku nabożeństwa i wykłady kościelne związane z tym trudnym tematem. Podświetlone na czerwono kościoły przypominają o przelanej krwi i strachu przed śmiercią, który panuje głównie wśród chrześcijan w Afryce i na Bliskim Wschodzie, ale jest też stale obecny w rzeczywistości Azji i Ameryki Łacińskiej. Są różne grupy, które dokonują okrutnych ataków: radykalni muzułmanie (np. Pakistan), ekstremiści hinduistyczni (Indie) i buddyjscy (np. Sri-Lanka), komuniści (Korea Północna, Chiny), a także gangi przestępcze (np. Salwador i Meksyk), dla których wartości chrześcijańskie po prostu stoją na przeszkodzie ich niecznym interesom. Wśród wielorakich przyczyn tej brutalności są motywy religijne i polityczne, ale także zwykła chęć zysku.

Sytuacja w Kamerunie

Biskup Bruno Ateba składał świadectwo cierpienia sterroryzowanych mieszkańców północnej części Kamerunu, gdzie znajduje się jego diecezja, m.in. 17. listopada w Pauluskirche w Gossau (SG). Ludność regionu przygranicznego z Nigerią Extrême-Nord jest areną powtarzających się ataków fundamentalistycznej sekty *Boko Haram*. «Są przeciwko kulturze zachodniej, przeciwko edukacji – zwłaszcza – dziewcząt» – mówi doświadczony pallotyn i dodaje: «Nie ma dnia, żebyśmy nie słyszeli o nowych brutalnych napadach zbrojnych z granicy kameruńsko-nigeryjskiej. Uprawdzenia i egzekucje chłopów sprawiły, że rządzi prawdziwy terror!».

Monika Freund Schoch (Jg. 1982) ist eine auf *Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement* spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen.



Bild: zvg

Lichtermeer gegen Armut

Zeichen der Solidarität



Bild: Caritas Thurgau

Aktion «Eine Million Sterne» in Frauenfeld

Am 17. Dezember findet schweizweit die Aktion «Eine Million Sterne» statt. Auch im Kanton Thurgau leuchten die Caritas-Windlichter.

Gemäss Caritas Schweiz verschärft der Ukraine-Krieg und die Inflation die Armut in unserem Land. In erster Linie sind diejenigen Menschen betroffen, die bereits vor der Energiekrise am oder unter dem Existenzminimum leben mussten (siehe *forumKirche* 21/2022, S. 7). Solidarität ist nun erst recht gefragt. Mit der Aktion «Eine Million Sterne» setzen die regionalen Caritas-Stellen mithilfe lokaler oder regionaler Partner*innen auch dieses Jahr ein starkes Zeichen und solidarisieren sich mit Armutsbetroffenen. Am 17. Dezember leuchten deshalb an rund 100 Orten gleichzeitig Kerzen auf Brücken, Gebäuden, Plätzen und Weihnachtsmärkten. So wird die Verbundenheit der Menschen untereinander erlebbar gemacht.

Sternenkerzen

«Eine Million Sterne» ist ein nationales Projekt. Es wurde 2005 zum ersten Mal durchgeführt. Bei Caritas Thurgau ist Susanne Braun dafür zuständig. «Unsere Partner*innen, zum Beispiel Kirchgemeinden, organisieren den Anlass vor Ort und melden sich bei mir. Ich stelle ihnen Flyer zur Verfügung und liefere ihnen gegen Bezahlung die benötigten Windlichter», erklärt sie das Vorgehen. «Am Anlass werden ausserdem Kerzen verkauft, die wie Sterne aussehen. In der Regel werden auch Spendenkässeli aufgestellt. Das eingenommene Geld kommt vollständig den Armutsbetroffenen zugute.»

Gottesdienst, Musik, Glühwein

Die Besucher*innen können vor Ort eines der Windlichter gestalten, indem sie einen Wunsch, ein Bild oder einfach ein Wort auf eine Banderole schreiben oder zeichnen. Ihr gestaltetes Windlicht stellen sie dann zu den vielen anderen Lichtern, wodurch ein grosses Ganzes entsteht. Jedes Licht, das dem Lichtermeer hinzugefügt wird, soll daran erinnern, dass in der Schweiz mehr als 1,2 Millionen Menschen von Armut betroffen sind. Jede*r kann einen Moment innehalten und solidarisch an andere Menschen denken. Menschen, denen das Geld kaum reicht zum Leben. Vielerorts wird «Eine Million Sterne» eingebettet in ein Rahmenprogramm. Im Thurgau werden Gottesdienste, Musik, Meditation mit Taizé-Liedern, Glühwein und die Eröffnung eines Adventsfensters geboten.

Béatrice Eigenmann

■ «Eine Million Sterne» findet im Thurgau an folgenden Orten statt: Aadorf, Altnau, Bischofszell, Frauenfeld und Güttingen. www.caritas-thurgau.ch/aktuelles/eine-million-sterne-2022



Mittendrin im Advent

Das ökumenische Onlinemagazin *mittendrin.life* mit multimedialen Beiträgen junger Menschen im kirchlichen Umfeld zwischen 14 und 25 Jahren präsentiert in der Adventszeit täglich ein Interview. In kurzen Videoclips äussern sich junge Menschen über aktuelle Herausforderungen in Bezug auf Weihnachten. Was macht sie betroffen? Welche Sorgen und Hoffnungen haben sie? Wie sehen sie die Welt im Hinblick auf die biblische Weihnachtsgeschichte? Die Clips mit Gedanken, Meinungen und Erlebnissen werden auf der Website und auf Instagram veröffentlicht.

Manuel Bilgeri/Red.

News

■ Bistum Chur ohne Exorzisten

Laut dem Bischof von Chur, Joseph Bonnemain, braucht es keinen Exorzisten mehr. Deshalb wird es keinen Nachfolger für den 2020 verstorbenen Exorzisten Christoph Casetti geben.

■ Neues kirchliches Arbeitsrecht

Wer für die katholische Kirche in Deutschland arbeitet und in zweiter Ehe oder in einer homosexuellen Partnerschaft lebt, muss künftig nicht mehr mit einer Kündigung rechnen. Die katholischen Bischöfe des Landes haben sich auf den Entwurf eines neuen Arbeitsrechtes geeinigt. Betroffen sind rund 800'000 Arbeitnehmer*innen in der katholischen Kirche und bei der Caritas. Eine zentrale Neuerung der «Grundordnung des kirchlichen Dienstes» ist, dass die private Lebensgestaltung der Mitarbeiter*innen künftig keinen Anlass mehr zu Kündigungen bieten soll.

■ Kardinal Joseph Zen verurteilt

Kardinal Joseph Zen (90) und fünf weitere Menschenrechtler sind am Freitag, 25. November, in Hongkong wegen Nichtregistrierung eines Hilfsfonds für Demokratie-Aktivist*innen verurteilt worden. Das Gericht in West-Kowloon verhängte gegen den früheren Erzbischof von Hongkong und die fünf weiteren Angeklagten aus Wissenschaft, Gesellschaft und Kunst Geldstrafen zwischen 2500 und 4000 Hongkong-Dollar, wie das Portal «Hong Kong Free Press» berichtet. Der inzwischen aufgelöste «Fonds 612» bot Menschen, die bei den Demokratieprotesten 2019 festgenommen wurden, finanzielle und psychologische Hilfe.

■ Oberste Caritas-Leitung abgesetzt

Papst Franziskus hat kürzlich die gesamte Leitung des Hilfswerk-Dachverbandes Caritas Internationalis mit sofortiger Wirkung abberufen. Eine Untersuchung hatte Mängel im Management festgestellt. Per Dekret ernannte der Papst den international tätigen Berater und Manager Pier Francesco Pinelli zum ausserordentlichen Kommissar der Organisation. Dieser wird unterstützt von Maria Amaparo Alonso Escobar, einer langjährigen Caritas-Mitarbeiterin und Kampagnen-Managerin, sowie vom portugiesischen Jesuiten Manuel Morujao. Die drei sollen die Statuten und Regeln aktualisieren und die GV mit Wahl der neuen Leitung im Mai 2023 vorbereiten.

kath.ch/Red.

Für die *Missione cattolica di lingua italiana (MCLI)* mit Sitz in Frauenfeld suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine*

Mitarbeiter*in Sekretariat 40%

Aufgabenbereich

- Telefondienst, Organisation, Terminplanung
- Reservieren von Räumlichkeiten
- Korrespondenz, Adressverwaltung
- Protokollführung in Sitzungen, Archivierung
- Redaktionelle Mitarbeit für das Pfarreiblatt *forumKirche* und die Webseite (italienisch)
- Allgemeine Sekretariats- und Administrationsaufgaben

Ihre Aufgaben nehmen Sie in enger Zusammenarbeit mit der Hauptsekretärin und der Seelsorgemitarbeiterin wahr:

Sie bringen mit

- Kaufmännische Ausbildung
- Sprachkompetenz:
 - italienisch sehr gut
 - deutsch sehr gut
- Team- und Kontaktfähigkeit
- Mitglied der kath. Kirche und Interesse an der kirchlichen Arbeit
- Flexibles und selbständiges Arbeiten, Freude an Begegnungen mit Menschen und Bereitschaft, auch an Abenden und Wochenenden für die Kirche tätig zu sein
- Gute EDV-Kenntnisse

Die Anstellung erfolgt gemäss Besoldungsverordnung der Katholischen Landeskirche Thurgau. Für Fragen wenden Sie sich an **Don Giorgio Celora, Leiter der MCLI Thurgau, T 071 626 11 64.**

Ihre Bewerbung senden Sie bitte per E-Mail an hermann.herburger@kath-tg.ch.

Zur Entlastung und Stellvertretung unseres Haupt-Mesmers suchen wir per 1. Februar 2023 oder nach Übereinkunft einen

Aushilfs-Mesmer*in ca. 30 - 40 % für die Kath. Kirche Sulgen

Es erwarten Sie folgende Aufgabenbereiche:

- Vorbereitung, Betreuung und Nachbearbeitung von liturgischen Feiern
- Pflege, Reinigung und Instandhaltung unserer kirchlichen und weltlichen Liegenschaften
- Erstellung von Blumenschmuck für unsere Kirche und Kapelle
- Umgebungsarbeiten wie zum Beispiel Schneeräumung, Schneiden von Hecken und Rasen sowie die Reinigung von Plätzen
- Allgemeine Dienstleistungen im pfarreilichen Alltag

Ihr Profil:

- Handwerkliche Grundausbildung sowie Bereitschaft zur Sakristanen Aus- und Weiterbildung
- Kath. Konfession und Interesse am kirchlichen Leben in der Pfarrei
- Teamfähigkeit, angenehme Umgangsformen, pflichtbewusst und ehrlich
- Flexibilität (unregelmässige Arbeitszeiten, Abend- und regelmässig auch Wochenenddienst)
- Wohnort in vernünftiger Nähe zum Arbeitsort
- Führerausweis Kat. B

Wir bieten:

- einen interessanten, verantwortungsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz mit zeitgemässen Anstellungsbedingungen.

Sind Sie eine zuverlässige und ambitionierte Persönlichkeit, die gerne diese Verantwortung übernimmt und ihr Knowhow engagiert und erfolgreich umsetzen möchte? Dann senden Sie uns umgehend Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inkl. Foto zu.

Kath. Kirchgemeinde Sulgen, Josef Schurtenberger, Präsident
Kirchgemeinde Sulgen, Breitestr. 1, 8575 Bürglen T 079 696 24 90
oder per E-Mail an: schurtenberger.sepp@bluewin.ch

Die katholische Kirchgemeinde Aadorf-Tänikon sucht per **1. Februar 2023** oder nach Vereinbarung eine versierte Person als



Organist*in und/oder Chorleiter*in

für die **St. Alexander Kirche in Aadorf** und die **Klosterkirche St. Bernhard in Tänikon**.

Das Orgelspiel während unseren Messen in den beiden Kirchen soll die Leute erfreuen und Einsätze bei Kasualien werden gewünscht.

Daneben kann auch unser Kirchenchor mit schönen Gesängen betreut und dirigiert werden, verschiedene Einsätze im Kirchenjahr dürfen vorbereitet und gesungen werden.

Wir können uns vorstellen, dass das ganze Spektrum durch eine Person oder durch verschiedene Personen abgedeckt werden kann.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: aadorf-taenikon.kath-tg.ch

Thurgauisches Katholisches Studentenpatronat

Stipendien 2022|23

Das Studentenpatronat richtet jährlich Stipendien an katholische Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, an Studierende an entsprechenden Fachhochschulen und Universitäten sowie insbesondere an Studierende der Theologie aus.

Bedingungen für die Bewerber

Wohnsitz der Eltern im Kanton Thurgau, Zugehörigkeit zur katholischen Konfession und zurückgelegtes 18. Altersjahr bis zum 31. Dezember 2022 (Jahrgang 2004) und älter.

Unterlagen

- Bewerbungsformular (zu beziehen bei Alfons Hug)
- Ausweis der gegenwärtig besuchten Schule oder Ausbildungsstätte
- Steuerausweis bzw. Steueranmeldung der Eltern
- **Bestätigung des zuständigen Pfarramtes zur Kirchenzugehörigkeit der Studierenden.**

Anmeldefrist

Spätestens bis 16. Januar 2023. Die Gesuche sind zu richten an Alfons Hug, Thurfeldstr. 4, 9220 Bischofszell, E-Mail: alfons.hug.tg@hotmail.com

Für das Thurgauische Katholische Studentenpatronat:

Petra Mildnerberger, Pfarreiseelsorgerin Pastoralraum Hinterthurgau, 8547 Gachnang

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Kunstverein Frauenfeld – hervorgeholt

Die Sammlung des *Kunstvereins Frauenfeld* dokumentiert die Ausstellungstätigkeit über sechs Jahrzehnte. Eine grössere Auswahl daraus wird in dieser Ausstellung gezeigt.
Sa, 3.12./10.12., 10–12 und 14–17 Uhr
So, 4.12./11.12., 14–17 Uhr
 Bernerhaus, Bankplatz 5, Frauenfeld
www.kunstverein-frauenfeld.ch

Referat «Von Cranach bis Hodler»

Thema des Monats: «Von Cranach bis Hodler – Highlights aus der Kunstsammlung des *Museums zu Allerheiligen Schaffhausen*» mit dem Referenten Dr. Andreas Rüfenacht.
Mi, 7.12., 19 Uhr
 Zunftsaal Rosgartenmuseum Konstanz
 Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Online: kreuz&quer – Heil und Heilung

Viele Studien belegen, dass eine persönlich gelebte Spiritualität gesundheitsfördernd wirkt und Heilungsprozesse unterstützt. Im Gespräch mit Dr. phil. Nadia Abt Gürber kann erfahren werden, wie sie als Stress- und Burnout-Coach bei Klient*innen, die dafür offen sind, die persönliche Glaubenshaltung als Ressource in den Prozess miteinbezieht.
Mi, 7.12., 19.30–22 Uhr
 Livestream
www.keb.kath-tg.ch

Kurzführung: Wildwechsel

Dr. Andreas Rüfenacht führt durch die Kunstsammlung auf den Spuren von Tieren.
Do, 8.12., 12.30 Uhr
 Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
 Anmeldung bis 7.12.
www.allerheiligen.ch

Die Kunst der Schulwandbilder

Alte Schulwandbilder sind begehrte Zeugen der Kulturgeschichte und des Zeitgeistes. Anlässlich des 20-Jahre-Jubiläums wird in einer Gastausstellung eine kleine Auswahl gezeigt.
 Ausstellung bis 18.12.
 Historisches Museum Schloss Arbon
www.museum-arbon.ch

Kurs: Auge um Auge – Übersetzungsfehler

In der Hebräischen Bibel stehen viele Ausdrücke, die sich nur schwer ins Deutsche übertragen lassen. Dies führt auch zu Missverständnissen. Im Kurs wird der Bedeutung hebräischer Begriffe nachgegangen, die sich nicht immer in der Übersetzung wiederfindet. Die Teilnehmenden können ihre eigenen «frag-würdigen» Texte einbringen. Es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.
Do, 12.1./26.1./2.3. jeweils 19–21 Uhr und Sa, 18.3., 11–14 Uhr
 Kirchengemeindsaal am Beckengässchen, Schaffhausen
 Anmeldung erforderlich
www.christkatholisch.ch/?p=79895

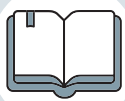


Bild: zvg

zwüscheHALT: «Zäme unterwegs a Wiehnachte»

Der zwüscheHALT ist eine Einladung zu einer weihnachtlichen Pause für Familien und führt auf einem abwechslungsreichen Weg um die Kirche Tobel. Er kann individuell begangen werden. Im Mittelpunkt steht die Geschichte «Der Weihnachtsspatz». Diese wird durch verschiedene Aktionen bereichert. Mit einem QR-Code (Handy erforderlich) kann man die Geschichte und die Lieder an den Stationen des Weges hören.
www.nollen-lauchetal-thur.ch
 Weitere Veranstaltungsorte und -daten des zwüscheHALT finden Sie auf den entsprechenden Pfarreiseiten.

MEDIEN



Klosterweihnacht – Rezepte für Leib und Seele

Was ist das Besondere an der Klosterweihnacht? Mit Geschichten und Rezepten, Liedern, Gedichten und stimmungsvollen Fotos ermutigen uns Nonnen und Mönche aus bekannten Klöstern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, die stille Zeit neu zu erleben. Wir dürfen lernen, wie wir gerade zum Weihnachtsfest dem einfachen Leben viel abgewinnen und zu einer heilsamen Ruhe finden können. Reich bebildert präsentiert dieses Buch die Konzentration auf das Wesentliche: Wir brauchen nicht viel, sondern nur das Richtige, um Ruhe und Vertrauen zu finden.

Verlag: Herder ·
 ISBN: 978-3-451-39391-4



Bild: zvg



Thorsten Dietz: Mensch mit Mission und Theologie-Verklickerer

Der evang. Theologe Thorsten Dietz schreibt Bestseller und produziert Podcasts. Seit Herbst wirkt er für die Erwachsenenbildung der reformierten Zürcher Kantonalkirche. Er hat eine evangelikale Vorgeschichte: Er unterrichtete an der freien *Hochschule Tabor* in Deutschland, gleichzeitig habilitierte er an der *Universität Marburg*. Er gehört zur postevangelikalen Szene. Evangelikale Theologen verurteilen ihn als Abtrünnigen, etwa weil er Homosexuelle theologisch verteidigt. Landeskirchliche und feministische Theologinnen hegen Skepsis gegenüber einem deutschen Theologen mit evangelikaler Vergangenheit.
SRF 2 Kultur Perspektiven, So, 11.12., 8.30 Uhr

KULTUR

Matinée: Volksmusik zum Advent

Der Name der Jodelgruppe *klancanto* ist eine Verschmelzung der Wörter «Klang» und «cantare» (singen) und deutet es schon an: Mit alpenländischer Adventsmusik wollen die Jodler*innen dem Publikum Freude bereiten.

So, 4.12., 11–12 Uhr
Museum Rosenegg, Kreuzlingen
www.klancanto.ch

Weinfelder Abendmusikzyklus

Unter der Leitung von Heinz Meyer findet ein Chor- und Orgelmusikkonzert zum Advent mit dem Vokalensemble *Cantemus* statt.

So, 4.12., 17.15 Uhr
Ev.-ref. Kirche Weinfelden
www.katholischweinfelden.ch

Festliches Kirchenkonzert

Am diesjährigen Kirchenkonzert präsentiert sich die *Stadtharmonie Amriswil* gemeinsam mit den *Aach-Sängern Amriswil* – u.a. mit einem bekannten Marsch von E. Elgar.

Fr, 9.12., 20 Uhr
So, 11.12., 17 Uhr
Evang. Kirche Amriswil
www.amriswiler-konzerte.ch

Offenes Singen in der Klosterkirche

Das Frauenvokalensemble *PH-Wert der PHTG* präsentiert vielstimmige Adventsperlen aus der Schweiz und der nahen Nachbarschaft. Traditionelle, vorweihnachtliche Lieder laden zum Mitsingen ein.

Sa, 10.12., 19–20 Uhr
Klosterkirche Kartause Ittingen
www.evang-tg.ch

Konzert: Orgelmatinée «Elf nach Elf»

Die beiden Amriswiler Kirchenmusiker*innen Dagmar Grigarová und Thomas Haubrich wollen mit dieser Serie den Menschen das mystische Potenzial der Orgel wieder näherbringen.

Sa, 17.12., 11.11 Uhr
Evang. Kirche Amriswil
www.amriswiler-konzerte.ch

KREATIVITÄT

Workshop: Ikonenmalerei

Die Kunst des Ikonenschreibens ist ein meditativer Vorgang. Die Technik und die historischen Hintergründe werden durch den professionellen Ikonenmaler Yordan Pashev vermittelt. Mit der gewählten Vorlage wird eine eigene Ikone abgezeichnet und gemalt.

Sa, 14.1.23, 10–17 Uhr
Paulus Akademie Zürich
Anmeldung bis 18.12.
www.ziid.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Ranftreffen Erlebnisnacht/Familienweg

Das Ranfttreffen soll Kraft und Energie geben und eine Zeit sein, um durchzuatmen und stillzustehen. Die Erlebnisnacht richtet sich an Erwachsene und Jugendliche ab 15 Jahren. Diese wandern ab Sarnen oder Sachseln nach Flüeli-Ranft. Auf dem Familienweg sind die Kinder ab Sachseln mit ihren Begleitpersonen unterwegs.

Sa, 17.12., 18 Uhr, bis So, 18.12., 4.30 Uhr
Flüeli-Ranft
Anmeldung erforderlich
www.kath-tg.ch

Gottesdienst mit procom-Dolmetscherin

Ökumenischer Gottesdienst zur Weihnacht mit gehörlosen und schwerhörigen Mitchristen. Eine *procom*-Dolmetscherin wird den Gottesdienst begleiten. Im Anschluss findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

So, 18.12., 11.30 Uhr
Ev.-ref. Kirche Weinfelden
Anmeldung für Mittagessen an:
katrin.haltner@ref-sg.ch



Bild: zvg



Seelenfänger – Verrat im Namen des Herrn: Die Integrierte Gemeinde

Die christlichen Ideale leben – das war der Anspruch der in den 1960er-Jahren gegründeten *Katholischen Integrierten Gemeinde*. Doch aus einem Aufbruchprojekt wurde ein totalitäres Regime: Immer mehr ehemalige Mitglieder warfen der Gemeinschaft autoritäre Strukturen und Gehirnwäsche vor. Erst Jahrzehnte später reagierte die Amtskirche allmählich. Betroffene schildern in dieser Dokumentation ihre Geschichten.

BR Stationen, Mi, 7.12., 19 Uhr



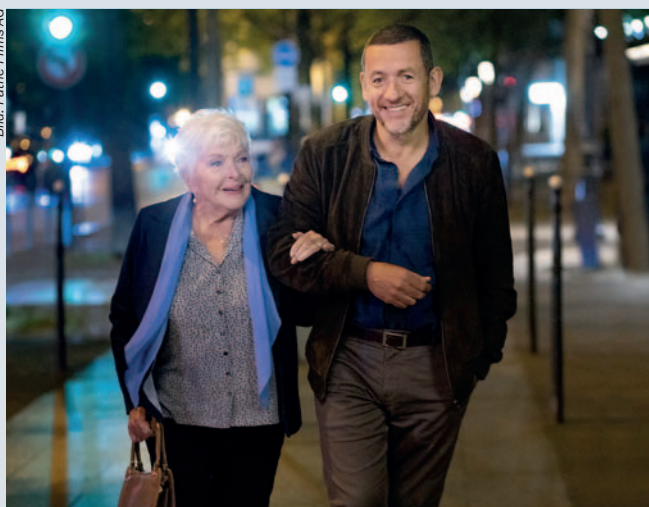
Une belle course

Der Pariser Taxifahrer Charles hat einen ziemlich schlechten Tag. Doch dann steigt Madeleine in sein Taxi, eine elegante, resolute 92-Jährige. Auf dem Weg ins Altersheim möchte sie noch einmal jene Orte sehen, die wichtig waren in ihrem Leben. Mit jedem Stopp entfaltet sich Madeleines erstaunliche Vergangenheit. Charles ist zunehmend fasziniert von ihren Geschichten. Er erzählt ihr seinerseits von seinen Nöten. Mit ihrem Sinn für Humor und ihrer Lebensklugheit hat Madeleine den einen oder anderen Rat für Charles.

Was wie eine normale Taxifahrt beginnt, wird zu einem tiefgründigen Abenteuer wie das Leben selbst. F 2022, Regie: Christian Carion, Kinostart: 1.12.

Cinema Luna, Frauenfeld, ab Fr, 2.12., 20 Uhr

Bild: Patiné Films AG



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

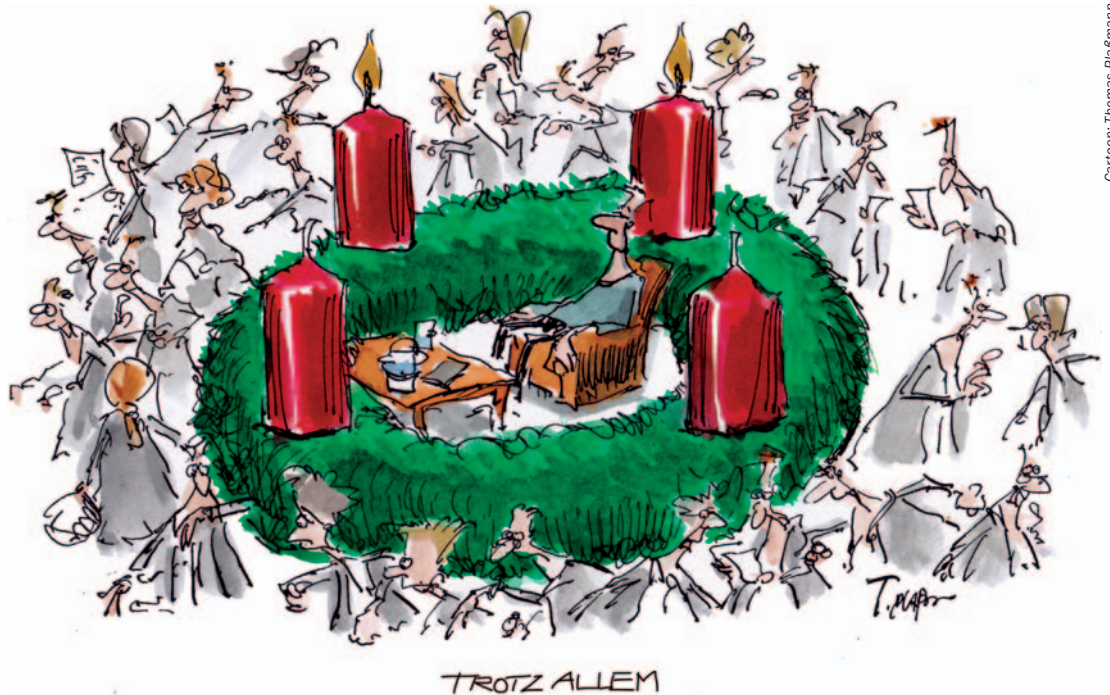
Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

■ Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Gedankenpflege

Jeder Mensch wird täglich mehr oder weniger intensiv mit «Gedanken» versorgt. Manchen schenkt er kaum Beachtung, doch einer davon weckt vielleicht das Interesse, und man beschäftigt sich näher mit ihm. Findet man ihn gut, so beginnt die schicksalshafte Reise des Gedankens – er drängt an die Öffentlichkeit. Mittels Sprache, Schrift, Gesang, Gebärden usw. gelangt das Gedankengut zu den Menschen und beginnt dort zu wirken. Die daraus entstehenden Handlungen können dann bewirken, dass sich Leben und Umwelt massiv verändern – im positiven wie negativen Sinn (siehe heute!) – und schliesslich zu den entsprechenden Gewohnheiten werden. Wie stetiges Tropfen den Stein aushöhlt, so prägen Gewohnheiten schliesslich den Charakter von Menschen, Gruppen, Ländern – ja, sogar der Welt! Dieser Mix von verschiedenen Charakteren bestimmt dann das weitere Schicksal der Betroffenen im Positiven oder Negativen. Der Menschheit wird ja heute mit einer Un-

menge von «Schrottgedanken», die mit verschiedenen Medien verbreitet werden, zunehmend die Möglichkeit genommen, eigenständig und verantwortungsvoll zu handeln. Der Rückzug in die Stille, das Lesen aufbauender Literatur, das Hören guter Musik, das Wandern in der Natur, die Meditation, das Führen positiver Gespräche usw. können wertvolle «Rettungsanker» in dieser aktuell total verwirrten Welt sein. Der besinnliche Monat Dezember eignet sich gut, über dies «nachzudenken»!



Urs Thali – pensionierter
 Detailhandelskaufmann aus
 Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.